

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 4-6 (1953-1956)

Heft: 21

Artikel: Halbvictoriaten Julius Caesars : ein Beitrag zum Gründungsdatum von Nyon (Colonia Iulia Equestris)

Autor: Dürr, Niklaus / Bögli, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

regulären Münzstätten der Westprovinzen weniger wählerisch. Daher müssen vereinzelte gegengestempelte Stücke, deren Contermarken scheinbar viel später aufgeprägt wurden als auf die Mehrzahl der anderen Münzen mit diesem Gegenstempel, mit besonderer Vorsicht geprüft werden. Wenn solche Nachzügler von irregulärem Stil sind, haben wir damit zu rechnen, daß der Gegenstempel schon auf dem Schrötling saß, als ein zweites Münzbild aufgeprägt wurde. Sie liefern daher keinen «terminus post quem» für die Verwendung des Gegenstempels.

(Übersetzung von H. A. Cahn)

NIKLAUS DÜRR — HANS BÖGLI

HALBVICTORIATEN JULIUS CAESARS

Ein Beitrag zum Gründungsdatum von Nyon (Colonia Iulia Equestris)



Andreae Alfoeldi sexagenario.

Im Jahre 1945 wurde bei der Freilegung der Basilika in Vidy, dem alten Losanna, unter einer Steinplatte ein kleiner Münzschatz aufgefunden. Bei der kürzlichen Bestandesaufnahme und nach sorgfältiger Reinigung dieses kleinen Münzdepots ergab sich folgendes Bild: Der Fund setzt sich aus 45 Münzen, Halbvictoriaten des Cn. Cornelius Lentulus (7 St.)¹, des C. Egnatuleius (12 St.)² und 16 Quinaren des Augustus mit dem Typus Asia Recepta³, zusammen. In diesem Funde befanden sich aber noch 10 bisher unbekannte Halbvictoriaten. Sie weisen auf der Vorderseite den gewöhnlichen Typus der Victoriaten, den belorbeerten Kopf des Jupiter nach rechts auf — die Rückseite stellt eine Victoria dar, die eine Trophäe bekränzt. Im Abschnitt statt der üblichen Legende ROMA hier: CAESAR (*Abb.*)⁴. Bei Stempelvergleichung stellte sich heraus, daß die Halbvictoriaten mit der Aufschrift CAESAR alle aus ein und demselben Stempelpaar stammen, ebenso setzen sich die Quinare des Augustus mit ASIA RECEPTA (*Abb.*) aus nur 3

¹ Sydenham, The Roman Republican Coinage, No. 703.

² Sydenham, loc. cit., No. 588.

³ BMC I 105, 647.

⁴ Gewichte: 1,07; 1,07; 1,07; 1,05; 1,04; 1,04; 1,03; 1,02; 1,01; 1,01g.

verschiedenen Stempelpaaren zusammen. Da für eine Emission eine riesige Anzahl Stempel verwendet wurde — im 3. Jahrhundert konnten bei Antoninian-Emissionen einige hundert Stempel nachgewiesen werden — und dieser Fund fast keine Stempelunterschiede aufweist, muß geschlossen werden, daß der Prägeort dieser Münzen sich ganz in der Nähe befinden mußte. Der erste Gedanke wird sich natürlich auf eine Falschmünzerwerkstatt richten, und diese Auffassung würde noch dadurch bestärkt, daß nach bisheriger Auffassung die ASIA RECEPTA-Quinare des Augustus in Kleinasien geprägt sein sollen. Für eine Falschmünzerwerkstatt wäre natürlich Vidy-Losanna, ein kleiner, ruhiger Umschlags- und Marktflecken, sehr geeignet. Doch können eine Anzahl Gegenargumente angeführt werden: Ein Fälscher würde kaum eine so kleine Münzeinheit nachahmen, welche ihm kaum einen Gewinn einbringt, ebenso würde es ihm kaum einfallen, für die illegale Verbreitung einen neuen Münztypus (Halbvictoriat mit CAESAR) zu erfinden. Die Münzen fand man unter einer Steinplatte nahe des Altars in der öffentlichen Basilika — ein denkbar ungünstiger Ort für das Versteck eines Falschmünzers. Ebenso wurden noch einige Exemplare dieser Prägungen in den anliegenden Verkaufsläden gefunden. Diese Argumente dürften wohl genügen, um eine Falschmünzerei im eigentlichen Sinne auszuschließen. Für die Datierung der Münzen mit der Legende CAESAR können als Parallele die Prägungen Caesars mit der gleichen Aufschrift, welche bis 49 v. Chr. anzusetzen sind⁵, herangezogen werden. Doch für diese Zeit würde Vidy als Prägeort kaum schon in Frage kommen. Als nächstliegender größerer Ort kommt somit nur Nyon (Colonia Iulia Equestris) in Betracht. Damit erklärt sich auch die ungewöhnlich anmutende Restitution des von Rom längst nicht mehr ausgegebenen Typus des Victoriaten. Diese Münzen wurden von Rom für die unteritalischen und adriatischen Küstenstädte geprägt, um den Handel mit Illyricum zu fördern. So waren sie auch dem Münzfuß der griechisch-illyrischen Städte angepaßt und galten dort als eine der Bevölkerung altvertraute Münzsorte, die noch lange über 75 v. Chr. hinaus im Umlauf war. Bei der Gründung der Kolonie Nyon durch Caesar wurden möglicherweise gerade auch solche Hilfsvölker an den Genfersee verpflanzt, die dann bei zeitweiliger Geldknappheit Münzen mit dem ihnen vertrauten Gepräge schlügen. Bezeichnenderweise wurde die Legende des gewöhnlichen Victoriatentypus, ROMA, der Begriff des Romgedankens, durch den ihres wirtschaftlichen Wohltäters, CAESAR, ersetzt.

(N. D.)

Die besprochenen Münzen sind ein Musterbeispiel dafür, wie wichtig archäologische Kleinfunde in historischer Hinsicht sein können. Wenn man nämlich annimmt, daß diese Halbvictoriaten um die Jahre 50/49 v. Chr. in der Colonia Iulia Equestris (Nyon) geprägt worden sind, so ist man gezwungen, dem Problem des Gründungsdatums dieser Kolonie nachzugehen. Mit dieser Frage haben sich schon viele Forscher beschäftigt⁶, ohne daß es jedoch gelungen wäre, eine befriedigende Antwort zu geben. Man war sich bisher nur darüber einig, daß die römische Kolonie Nyon in spätcaesarischer Zeit, etwa in den Jahren zwischen 47 und 44 v. Chr., gegründet worden sei. Dieser Auffassung scheinen sich aber unsere Münzen zu widersetzen.

Das Problem kann nur durch eine systematische Prüfung aller caesarischen Kolonie-

⁵ Sydenham, loc. cit. No. 1006—1016.

⁶ Literatur bei F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit³, 1948, 91 ff. 636. Dazu Th. Mommsen, Schweizer Nachstudien (Hermes 16, 1881), 485, 2 = GS 5, 428, 2. E. Desjardins, Géographie hist. et administr. de la Gaule Romaine, 3, 1885, 76.102. E. Stein, Die kaiserl. Beamten und Truppenkörper im röm. Deutschland unter dem Prinzipat, 1932, 8. E. Meyer, in: Festschrift Hans Nabholz, 1934, 19. D. van Berchem, Mél. Ch. Gilliard, 1944, 47. E. Pelichet, in: Beiträge zur Kulturgeschichte (= Festschrift R. Bosch), 1947, 117 ff. und in: Pubblic. dell'Ist. di ricerche preist. ed archeol. presso la Soc. archeol. Comense, 2, Como 1949, 96 ff. F. Vittinghoff, Röm. Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus (= Abh. Akad. Mainz 1951, nr. 14), 68.

gründungen gelöst werden. Es gilt dabei vor allem, die Pläne Caesars und deren politisch-militärischen Hintergründe herauszuarbeiten. Nur so wird eine Entscheidung möglich sein, ob Nyon bereits kurz nach der Eroberung Galliens gegründet worden ist und ob wir es mit einer Kolonie von militärischen Veteranen oder einer solchen von zivilen Siedlern zu tun haben⁷. Der Name Equestris lässt beide Deutungen zu⁸. Literarische Quellen besitzen wir keine, und auch die bisherigen archäologischen Funde helfen nicht weiter.

Die vorliegenden Münzen sind auch deshalb interessant, weil sie nicht in den Rahmen der übrigen Kolonialprägungen passen. Man erwartet eigentlich anstelle der Aufschrift CAESAR die sonst übliche Angabe des Kolonienamens⁹, etwa C(olonia) I(ulia) E(questris). Darf man annehmen, daß Provinzstädte ausnahmsweise das Prägerecht für nicht-koloniale Münztypen bekommen haben, um einer zeitweiligen Münzknappheit zu steuern? Man könnte in diesem Falle in Nyon von einer Art Notgeld sprechen, das in der Frühzeit der Kolonie für deren lokale Bedürfnisse geprägt worden wäre. Auch diese Frage läßt sich nur in größerem Rahmen beantworten. (H. B.)

⁷ Zu dieser Frage zuletzt Vittinghoff, 23, 6.

⁸ Das Adjektiv «equestris» heißt sowohl «Reiter-», als auch «Ritter-».

⁹ So z. B. C(olonia) I(ulia) V(ienna) in Vienne (vgl. M. Grant, From Imperium to Auctoritas, 1946, 337), COPIA FELIX / MUNATIA in Lyon (*ibid.*, 206 f.) u. a. m.

R A O U L K R A F T UN ESSAI INÉDIT D'AUGUSTIN DUPRÉ

Par décret du 9 avril 1791 de la Convention Nationale fut institué un concours pour la création de nouveaux coins et l'attribution de la place de graveur général des monnaies. Six artistes y prirent part en présentant des essais pour l'écu de 6 livres. Ce furent Andrieu, Droz, Dupré, Duvivier, Gatteaux et Vasselon. Lorthior dont les essais ne furent pas terminés ne put concourir.

Dupré obtint le prix. On connaît de lui deux projets. L'un habituellement dénommé type I¹ fut adopté pour l'écu constitutionnel et frappé aux millésimes de 1792 et 1793. L'autre dénommé type II² (*fig. 1*) présente au droit le buste drapé du Roi. Le revers est en tous points similaire à celui du type I.

Un troisième essai paraît avoir été tenté par Dupré. Le droit est le même que pour le type II, mais le revers (*fig. 2*) en diffère fortement par la disposition des lettres de la légende. Le faisceau aussi n'est pas le même. Enfin, la pointe de l'aile gauche du génie n'apparaît pas sous l'aile droite comme dans le type habituel.

Il est curieux de constater que cet essai n'aït été apparemment signalé nulle part ; ni Hennin, Ciani ou Guilloteau ne le mentionnent dans leurs ouvrages pas plus que Saunier dans son étude sur Augustin Dupré³. Pourtant il s'agit bien d'un essai provenant d'un coin différent. La correspondance de Dupré conservée au Cabinet des Médailles à Paris et qui aurait pu nous éclairer ne remonte hélas pas à une époque antérieure à l'année 1792.

Nous avons pu identifier jusqu'ici trois épreuves de cet essai :

- 1) Les épreuves de graveurs droit et revers (reproduites ci-dessus) en étain uniface provenant de la Collection Tasbille et probablement auparavant de la Collection Marchéville.

¹ P. Ciani, Les monnaies françaises de la révolution etc., Paris 1931, p. 15, 88.

² *ibid.*, p. 16, 91.

³ H(ennin)., Histoire numismatique de la révolution française, Paris 1826. V. G(uilloteau)., Monnaies françaises, Versailles 1942. Charles Saunier, Augustin Dupré, Paris 1894.